

Fleischlich frei und fröhlich fromm

Von "Blick vom Fernsehturm" - 25. Juli 2011 - 02:45 Uhr

Hohenheim. Unichor, Akkordeonorchester und PGH-Kinderchor führen Orffs "Carmina Burana" im Bio-Bau auf. Von Martin Bernklau

Hohenheim. Unichor, Akkordeonorchester und PGH-Kinderchor führen Orffs "Carmina Burana" im Bio-Bau auf. Von Martin Bernklau

Ungewöhnlich war das Projekt in vielerlei Hinsicht. Schon deshalb, weil für diese Fassung der "Carmina Burana" eigens die Genehmigung der Rechteinhaber für Carl Orffs Werk eingeholt werden musste. Eine Welturaufführung also. Der Chor der Universität Hohenheim hatte sich mit dem Akkordeon-Orchester Baltmannsweiler zusammengesetzt. Auch der Ort war ein besonderer. Die von Walter Pfohl dirigierte erste Aufführung erklang am Samstagabend im Foyer des Biologiezentrums an der Garbenstraße. Beim zweiten Auftritt, gestern im Esslinger Münster, hatte Thomas Bauer die Leitung, der die Partitur für Akkordeons eingerichtet hatte.

Das Foyer war so bestuhlt, dass die Zuhörer dem Ereignis in zwei rechtwinkligen Achsen folgen konnten. Neben dem Unichor war auch der Kinderchor des Paracelsus-Gymnasiums dabei. "Totus floreo" aus dem dritten Teil hatte Hanna Montes am PGH mit Unterstufenschülern einstudiert. Auch die zwei Klaviere der kleinen Fassung spielten mit, dazu das riesige Schlagwerk an Pauken, Trommeln, Schellen und auch mit exotischen Sachen wie Kastagnetten, Glocken und dem großen Tamtam-Gong.

Unter den Vokalsolisten ist besonders der Tenorpart mit der extrem hohen Lage beim Gesang des gebratenen Schwans gefürchtet. Er war dem aus Russland stammenden Alexander Yudenkov anvertraut, der neben seinen solistischen Tätigkeiten im SWR-Vokalensemble singt. Dort ist seit diesem Frühjahr auch die Sopranistin Johanna Zimmer festes Mitglied, die im "Cours d' amour" des Mittelalter-Reißers teils sehr virtuose Passagen zu singen hatte. Dem Bariton-Solisten Ulrich Wand, Sänger im Chor der Stuttgarter Staatsoper, oblag unter anderem die stimmlich ebenfalls sehr weit gespannte Rolle des betrunkenen Abts ("Ego sum abbas") aus dem trinkfreudigen Mittelteil "In Taberna".

Carl Orff hatte die Sammlung von derben Sauf- und Liebesliedern mit altdeutschen Texten, schrägem Kirchenlatein und ein paar französischen Einsprengseln 1934 entdeckt. Sie stammen aus dem 13. Jahrhundert und waren als "Codex buranus" im bayerischen Kloster Benediktbeuren

gesammelt worden. Orff machte daraus in archaisch-moderner Harmonik

und eingängig suggestiven, manchmal maschinenhaften Rhythmen eines der populärsten Klassikwerke des vergangenen Jahrhunderts. Es wird eingerahmt von den wuchtigen Chören "Oh, Fortuna", mit denen die Glücksgöttin als Macht des Schicksals beschworen wird. Der erste Teil feiert den Frühling, der zweite die Völlerei und den Wein, teils in satirisch grotesker Zuspitzung, und der dritte die Liebe in fleischlich-freier wie in der frommen Form. Zusammen beschwören sie sehr sinnlich das Mittelalter herauf. Der volkstümliche Klang der Akkordeons passt ausgesprochen gut zu dieser rustikalen Sphäre.

Das Hohenheimer Konzert leitete das Orchester aus dem Schurwald mit der Suite "Appalachian Spring" ein, mit deren Sätzen der amerikanische Komponist Aaron Copland im Kriegsjahr 1944 seine Friedensehnsucht durch die Feier frommen amerikanischen Landlebens ausdrückt. Ganz ähnlich wie bei Carl Orffs großen Wurf haben viele der Melodien weite populäre Verbreitung gefunden, nicht zuletzt in der Werbung. Teile der "Carmina" waren schon beim Hohenheimer Dies academicus und bei einem Jugendfestival im Theaterhaus auf dem Pragsattel zu hören.